

[s.n.]

Autor(en): **Hürzeler, Peter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 48

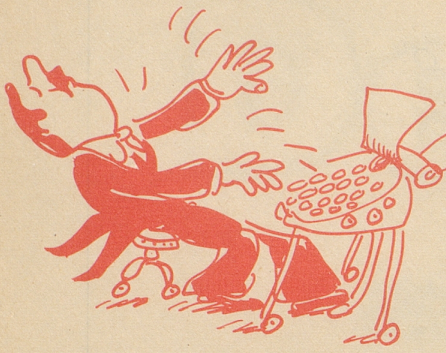
PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SPOT-REVUE

von Max Rüeger

Bomben für Bomber

Wir dürfen erleichtert aufatmen: die farbige Stewardess Jennifer Hoston, 22, von der westindischen Insel Grenada, gewann in London die Wahl zur Miss World 1970.

Hektisches Getue, fieberhafte Spannung hatten die entscheidenden Tage und Stunden in der ehrwürdigen «Royal Albert Hall» bestimmt, helvetische Hoffnungen wurden schließlich enttäuscht, indem unsere Vertreterin, die ehemalige Sportlehrerin Silvia Weißer, trotz optimistischer Hochrechnungen von Wettbüros, nach den Gängen über den Laufsteg unter «ferner trippelten» figurierte.

Geradezu enteigert aber nimmt man zur Kenntnis, daß die Elektion der Schönsten von insgesamt 61 Schönen nicht in Minne verlief, sondern durch finstere Protestierer mehrfach ernstlich gefährdet war.

Genauer: empörte Gegnerinnen der Veranstaltung hatten wenige Stunden vor der abendlichen Gala eine Bombe unter einem Reportagewagen der BBC explodieren lassen – und die Show selbst wurde durch Stink- und Rauchbomben derart getrübt, daß der Präsentator, Bob Hope, tränenerstickt und hustend die Bühne für längere Zeit verließ.

Bitte: ich habe keineswegs die Absicht, hier nun ein vehementes Votum zugunsten von Miß-Wahlen abzugeben. Ich halte an sich jede Ansammlung von hübschen Mädchen für betrachtenswert – ob da zusätzlich irgendeine Dame Blumen, Schärpe, Titel, Check erhält, bleibt ja nebensächlich. Miß-Wahlen sind sicher unnötig – aber ebenso sicher sind sie untaugliches, ja geradezu lächerliches Objekt für Bombenproteste.

Nicht ohne Schmunzeln sei auf den Umstand hingewiesen, daß es vor allem militante Lebewesen weiblichen Geschlechtes waren, welche die Zündschnüre entflamten. Die Argumente der wurgewaltigen Damen sind bekannt: sie verabscheuen «die Zurschaustellung weiblicher Reize», die Frau wird als «gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft erniedrigt», man füge drei Teelöffel Ideologie bei, wonach es als Perversion zu gelten hat, daß Männer unter einigen attraktiven Beauties die attraktivste bestimmen, nichts gegen Herumliegen in den Kommunen, aber alles gegen Herumstehen auf einer Bühne.

Wirklich: die Probleme möchte ich haben! Ich möchte die Zeit aufbringen können, mich über derartige Nebensächlichkeiten aufzuregen.

Da treffen sich also erwachsene Leute, womöglich zu nachtschlafener Stunde, heimlich in baufälligen Altwohnungen, diskutieren das Vorgehen, arbeiten Pläne aus, beschaffen sich Feuerwerk und legen es

dem Establishment unter die Sitzreihen.

Ach Gott, wie jammervoll ist das alles, wie spießbürgerlich, sich einiger – im übrigen züchtig verdeckter – Busen wegen in die Brust zu werfen und sich zu benehmen als Vorkämpfer einer Ordnung, die solchen Firlefanz verdammt.

Eigenartig, daß diese Protestiererrinnen beim Anblick von hübschen Proportionen die Proportionen verlieren.

Was heißt schon verlieren.

Erst einmal haben müßte man sie.

Haareszeiten

Eigentlich, so sollte man meinen, hat man sich daran gewöhnt. Eigentlich, so müßte man hoffen dürfen, sind sie kein Thema mehr, ausgenommen für Korpskommandanten natürlich.

Sie kombinieren messerscharf und richtig: ich spreche von Haaren, die nur höchst selten unters scharfe Messer kommen. Von langen Haaren also, von Beat-Mähnen, von Wunder-Pilzen – das Synonym-Vokabular ist unerschöpflich.

Wallende, überquellende Männer-Frisuren – sie sind für mich längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Ich habe zwar, nicht ohne Wehmut, zur Kenntnis genommen, daß ich um einige Jährchen zu betagt und um einige Kilogramme zu füllig bin, um auf die Länge in Sachen Haarlänge modisch Schritt halten zu können. Ich rang mich zum Mittelmaß durch. Aber ansonsten jagt's mich wegen Locken nicht mehr aus den Socken, auf dem einen Kopf gefällt's mir, auf einem andern vielleicht nicht. Man sah – und sieht täglich – häßliche Damenfrisuren, wieso dürfen nicht auch Männer scheußliche Coiffuren tragen, soviel zum Thema Gleichberechtigung, und, wie gesagt, eigentlich sollte man nicht mehr darüber reden müssen.

Nun hat sich aber in den gängigen Sprachgebrauch ein Adjektiv eingeschlichen, das ursprünglich rein deskriptive Bedeutung besaß, wie beispielsweise «gelb», «rund», «hart». Das Adjektiv heißt «langhaarig», und es beschrieb einmal die Tatsache, daß jemand oder etwas eben lange Haare trug.

Mittlerweile ist da jedoch eine Veränderung zu vermerken, die mir ganz und gar nicht gefallen will; «langhaarig» wird als Negativum auch dort verwendet, wo nicht der geringste Anlaß zum Gebrauch besteht, weil jeglicher Zusammenhang fehlt.

Beispiel: In einer Filmkritik wird

